

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K. — h.	ganzjährig . . 22 K. — h.
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „	monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. dem Ministerial-Bizekretär im Handelsministerium Dr. Richard Schüller den Titel und Charakter eines Ministerial-Sekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen:

dem Professor am Staats-Untergymnasium in Gottschee Otto Hesse eine Stelle am dritten Staatsgymnasium in Graz;

dem Professor am zweiten Staatsgymnasium in Laibach Ignaz Pokorn eine Stelle am Staatsgymnasium in Marburg;

dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Jakob Zupančič eine Stelle an der Staatsrealschule in Görz.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat ferner ernannt:

zu hiesigen Lehrern den provisorischen Lehrer Rimo Šoćvar vom zweiten Staatsgymnasium in Laibach für das Staats-Untergymnasium in Gottschee;

Festsetzung.

Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

Zur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1906. Von Dr. Otto Zanker.

(Fortsetzung.)

Der Königspalast liegt nicht, wie man nach den mykenischen Funden erwarten sollte, auf einem isolierten Berghügel im Angesicht des Meeres, sondern auf einer Terrasse tiefer im Lande. In der Bauzeit kann man wie in Phästos verschiedene Epochen unterscheiden und hier wie dort umlagert den zentralen und äußeren Hof ein Gewirr von Zimmern, Gängen, Kellern etc. Das unterscheidet diese Bauart von der in Tiryns, Mykenae, Argos, wo wir Einzelhäuser haben (Vorhalle, Megaron und Thalamos). Man hat mit großer Sorgfalt die antiken Baureste gesucht und möchte sie gerne erhalten. Man tut dies, indem man die alten Mauern mit Mörtel untermauert, an Stelle der alten Säulen und Pfeiler solche aus Beton hinsetzt. Wenn es auch dadurch gelungen ist, die schöne Treppe mit der dreifachen Säulenreihe wieder aufzubauen, den Thronsaal mit seinen farbigen Holzfäulen und der Holzdecke wieder aufzurichten, so erregte es doch bei manchen Mitgliedern des Kongresses Unwillen, daß dadurch der Charakter des alten Baues gestört wurde und daß nun das Alte von dem Neuen kaum mehr zu unterscheiden ist. Besonders Interesse erwecken die Schatzbehälter unter den Steinfliesen, die Lagerräume mit den ungeheuren Weinamphoren, der Baderaum und das moderne Klosett.

den Supplenten Adolf Raimondi degli Astolfi von der Staatsrealschule im vierten Wiener Gemeindebezirk für das Staats-Untergymnasium in Gottschee;

zum provisorischen Lehrer den Supplenten Giusto Baroni von der Staatsrealschule in Laibach für diese Anstalt.

Den 27. Juni 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Juni 1905 (Nr. 145) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 28 „Samostatné Směry“ vom 19. Juni 1905.
Nr. 74 „Rovnost“ vom 21. Juni 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Besprechung der Quotenfrage aus, daß Österreich in der Behandlung derselben nicht vorsichtig genug sein könne. Wer da die Form mißachte, um einer Verwicklung auszuweichen, gibt weit mehr an hohen grundsätzlichen Werten auf, als er an bequemer Nützlichkeit gewinnt. Da werde ein Loch in das Gewebe der gemeinsamen Angelegenheiten gerissen, die ohne die Beständigkeit und bedingungslose Sicherheit der Beitragspflicht zerfallen müssen. Die Quote ruhe auf völkerrechtlicher Grundlage und stehe unter dem Schutze der Machtmittel und der moralischen Gepflogenheiten, die Verträge zwischen Staaten schützen. Deshalb brauche Österreich mindestens eine vollständig überzeugende Beruhigung darüber, daß die Lösung der Quotenfrage jede Gefahr für die Rechte Österreichs in der Zukunft ausschließt, die gegenseitige Verbindlichkeit der Ausgleichsgesetze, mögen sie nun die Form von Verträgen haben oder nicht, in keiner Weise berührt und den Beschlüssen der Delegation nicht jede gesetzgebende Kraft nimmt.

Ich habe mich bei dieser Fundstätte so lange aufgehalten, weil das, was hier gesagt wurde, zum Teile auch für die anderen Ausgrabungsstätten Kretas gilt. Ich verweise über diese ganzen Zustände der mykenischen Zeit auf die reich ausgestattete, zusammenfassende Darstellung von E. Dörup. (Homer. Die Anfänge der hellenischen Kultur. Weltgeschichte in Charakterbildern. I. Abt. München 1903.) — Als wir wieder durch die Stadt kamen, wieder das buntfarbige orientalische Gemimmel, das Feilschen und Lärmen des „modernen“ Kreta; welcher Gegensatz. Zum Schiffe, wo wir uns nach dem Abendessen auf Deck lagerten, drang nur gedämpft das Brausen des Lebens herüber.

„In der fernen Stadt glüht Laternenschein
Und die Bogen branden ums Miß.“
Auf dem Rücken liegend, sahen wir hinauf zum schwarzen Nachthimmel, an dem die Sterne flimmerten, wie Tausende von Tränen über die versunkene Kultur.

„Und wie ihr auch forschet mit des Spatens Kraft
Und wie ihr auch forschet mit der Wissenschaft:
Die alten Griechen kommen nicht wieder!“

Am nächsten Morgen — ich brauche wohl nicht mehr zu sagen, daß die Nacht stürmisch war — blieben wir vor der Bucht von Mirabello liegen. Hier, an der schmalsten Stelle der Insel war wohl eine Ansiedlung zu vermuten; Miß E. Boyd hat sich in dieser weltverlassenen und unbekannten Gegend niedergelassen und nach einer mühsamen und entbehrungsreichen Ausgrabungstätigkeit eine ganze Stadtanlage gefunden. Ein breites Tal zieht sich hier zwischen den Bergen hin, die viel Ähnlichkeit mit den Kalkalpenvorbergen haben; der Lokal-

Die „Zeit“ kommt auch heute wieder auf den Plan einer direkten Auseinandersetzung zwischen österreichischen und ungarischen Volksvertretern zurück und meint, Österreich müßte, wenn es in so schwierige Verhandlungen mit guten Chancen eintreten soll, eine parlamentarische Majorität und ein parlamentarisches Ministerium besitzen. Nur so werden wir gegen Ungarn standhalten können: Koalition gegen Koalition!

Die „Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, daß die einzige Antwort auf die Verfügung der ungarischen Regierung, betreffend die Quote, die Aufhebung jener Verordnung sein müßte, die österreichisches Geld für gemeinsame Zwecke heranzieht.

Marokko.

Aus Paris wird geschrieben: Obwohl konstatiert werden muß, daß die in der marokkanischen Angelegenheit eingeleiteten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland bisher noch nicht zu einer vollständigen Ausheiterung der Atmosphäre in beiden Ländern geführt haben, würde es sehr gegen die Wahrheit verstoßen, wenn behauptet würde, daß ein Einverständnis nicht erzielt werden könne. Vor allem ist es unrichtig, wenn gesagt wird, daß jede Hoffnung auf den Zusammentritt einer Konferenz verloren sei. Die Distanz, welche die Anschauungen Frankreichs von jenen Deutschlands in dieser Frage trennt, ist allerdings noch ziemlich beträchtlich. Frankreich glaubt, der Lage, welche sich aus seinem doppelten Übereinkommen mit England und mit Spanien ergibt, Rechnung tragen zu müssen; es akzeptiert aber im Prinzip die vom Sultan von Marokko vorgeschlagene Konferenz und macht damit ein Zugeständnis, von dem man hofft, daß es die Empfindlichkeit Deutschlands abzuschwächen geeignet ist. Dadurch unterscheidet sich die Politik Rouviers von jener des Herrn Delcassé. Er möchte indessen an der Konferenz nur mit dem Vorbehalte teilnehmen, daß Deutschland die besondere Stellung Frankreichs infolge seiner Verträge und seiner Stellung im Norden Afrikas anerkenne. Es ist der Diplomatie

name ist Gurnia. Der Himmel war grau und regenverheißend, als wir uns durch die hochgehenden Wellen durcharbeiteten und versuchten, an der klippigen, brandungsreichen Küste zu landen. Am Ufer stand eine unscheinbare Gestalt, Miß Boyd, die, um uns zu führen, in der Nacht gekommen war. Die Barken waren von ihrem Schiff abgegangen, eine war verunglückt, eine zweite umgekehrt, sie war mit der dritten im Morgengrauen angekommen. Schon tropfte der Regen, als wir uns über Blöcke und durch Mastirgesträuch talwärts wandten. Auf einer Terrasse sahen wir die Halden der Ausgrabungen. Dörpfeld hatte in einem Vortrage in Athen besonderes Gewicht darauf gelegt, daß man, gegenüber unserer bisherigen Kenntnis von Tempeln und Burganlagen, nun auch Stadtanlagen in größerer Zahl kennt. Natürlich ist das eine sehr undankbare Aufgabe, da wenig Hoffnung ist, in den zerstörten und verbrannten Privathäusern dieser alten Zeit wertvolle Funde zu machen. Daß gerade eine Dame sich dieser schweren Aufgabe unterzogen hat, ist doppelt verdienstlich und gibt das beste Zeugnis für ihren gediegen wissenschaftlichen Sinn, der auch in den Veröffentlichungen und bei ihren Erklärungen zum Ausdruck kommt.

III.

Vor der Stadt wurden neolithische Gräber, in den Felsen gehauen, gefunden, die Häuser haben Steinmauern, aber auch Ziegelmauerwerk kommt merkwürdigerweise vor. Manche Häuser haben auch Keller; Ölpresen und steinerne Wörfer wurden gefunden. In der Mitte lag der Palast, sorgsam aus großen Steinen aufgeführt. Gefäßscherben

das Terrain zu wechselseitigen Einräumungen bisher in keiner Weise entglitten. Selbst wenn man sich auf den ungerechtfertigt pessimistischen Standpunkt stellen wollte, daß der Widerstreit der Meinungen derzeit nicht beseitigt werden könne, wäre es ganz und gar nicht am Platze, von einer drohenden Kriegsgefahr zu sprechen. Auch wenn das Konferenzprojekt scheitern sollte und die jetzigen Verhandlungen unfruchtbar blieben, was durchaus nicht ins Auge gefaßt wird, würde man sich später wieder finden. Deutschland würde in diesem Falle zweifellos vom Sultan von Marokko gewisse Vorteile zu erlangen suchen und Frankreich seinerseits mit Geduld und Vorsicht die Durchführung seines Programms der pénétration pacifique weiter verfolgen. Eine solche Situation birgt allerdings Reime zu Konflikten, die aber bei dem beiderseitigen herrschenden guten Willen durch gegenseitige Konzessionen sicher ihre Lösung finden können. Die Hauptsache ist, daß die in verbindlicher Form und mit beiderseitigem Wunsche nach Verständigung geführten Verhandlungen fort dauern und daß Frankreich das Prinzip der Konferenz akzeptiert unter dem Vorbehalte, daß Deutschland seine besondere Stellung gegenüber Marokko anerkenne. Diese Konferenz würde vorerst in Tanger zusammen treten, aber ihre Arbeiten, welche, wie man glaubt, sehr rasch vorwärtsschreiten würden, dürften zweifellos im Haag fortgesetzt werden. Man hegt die Zuversicht, daß das neue spanische Kabinett unter dem Vorstehe des Herrn Montero Rios in der marokkanischen Frage gleichfalls in der Richtung der Verpflichtungen vorgehen wird, die von der früheren Regierung übernommen wurden. Daß England seine Beteiligung an der Marokkokonferenz an die von Frankreich angenommene Lösung knüpft, ist sicher. Von der Berufung des Herrn Léon Bourgeois auf den Berliner Botschafterposten ist dem Vernehmen nach nicht mehr die Rede.

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. Juni.

„Glas Naroda“ gibt ein Gespräch wieder, das sein Wiener Mitarbeiter mit dem jugoslawischen Abgeordneten der Prager Handelskammer, Kommerzialrat Bromovsky, über die Handelsvertragsverhandlungen hatte. Abg. Bromovsky meinte: Den Handelsvertrag mit Deutschland müssen wir prompt annehmen, wenn wir nicht einen sehr fühlbaren Schaden erleiden sollen. Wir brauchen ihn alle, die Industriellen gerade so wie die anderen Kreise, denn wenn in einem Volke eine Schichte von einem Schaden betroffen wird, spüren es alle anderen. Eine weitere Verschiebung würden wir gewiß in wirtschaftlicher Hinsicht alle büßen. Nach meiner Ansicht sollten die rein wirtschaftlichen Fragen mit den nationalpolitischen nicht verknüpft werden. Der Parlamentarier hat vor allem die Pflicht, allen Schäden, die dem Volke drohen, vorzubeugen. Die Verzögerung in der Annahme des Handelsvertrages

lagen zu Tausenden herum; Brandspuren sind zahlreich. Ein heftiger Regen trieb uns leider bald zum Schiff, das nun die Fahrt an der Nord- und dann Ostküste von Kreta fortsetzte. Hier sollten uns die Ausgrabungen der Engländer in Palaeofastro das Bild vervollständigen. Immer noch wehte ein heftiger Nordwestwind, der sehr unangenehm fühlbar wurde; die Landung war schwierig, denn zwischen Steilufern waren nur schmale Sandstreifen zu sehen. Die kleine Barke war mit 14 Personen angefüllt und die zwei Ruderer vermochten gegen den Abtrieb der Wellen nicht aufzukommen. So kam es, daß uns eine Welle auf einen Fels warf, die nächste Welle brachte das Schiff beinahe zum Kentern. Dörpfeld und noch zehn andere sprangen ins Wasser und suchten die Klippen oder das Ufer zu erreichen. Da dadurch die Barke erleichtert wurde, hob sie sich und schwamm davon. Drei Leute, darunter auch ich, blieben im Schiff und trieben fast eine halbe Stunde zwischen den Klippen herum. Endlich wurde es doch an den Sandstrand geworfen, Schiffsleute trugen uns durch die Brandung ans Land. Den meisten war die Lust zu weiteren Unternehmungen vergangen. Wir, die wir nur zur Hälfte naß geworden waren, wandelten in den Straßen der nur zum Teile ausgegrabenen Stadt umher und dann durch die Artischodenfelder zum Strand, wo wir uns an der Sonne trockneten. Wir waren nur mehr die drei Leidensgefährten: Baron von Megden aus Riga, als Vertreter des europäischen und asiatischen Rußland, Professor L. D'Ooge aus Amherst, als Vertreter von Amerika, und ich als Vertreter von Mitteleuropa.

(Fortsetzung folgt.)

mit Deutschland würde uns schwächen, indem eine jede Geschäftskalkulation angesichts der Ungewißheit erschwert wird. In Anbetracht der Verhältnisse in Ungarn ist es für uns ein Gebot der Notwendigkeit, den Handelsvertrag, so wie er ist, anzunehmen, denn was man erreichen konnte — das wurde erreicht.

In einer Besprechung der letzten Enzyklika Papi Pius X. weist das „Fremdenblatt“ auf die hervorragende Bedeutung hin, welche dieser Enunziation für das politische Leben Italiens zukommt. Pius X. sei ein Oberhaupt der Kirche, das die Strömungen in dem Italien der Gegenwart mit der gründlichsten Aufmerksamkeit verfolgt hat und ihnen nun Rechnung zu tragen entschlossen erscheint. Mit seiner Pfingst-Enzyklika sei den kirchlichen Führern und Wählern eine weite Bahn eröffnet und eine Richtschnur gegeben und der Beginn der ihnen anempfohlenen Organisation dürfte sich bald im inneren Staatsleben Italiens weithin sichtbar erweisen.

Die Besetzung der wichtigeren Punkte auf Kreta durch die englische und russische Inselgarnison weist nach Berichten aus Konstantinopel ununterbrochene Fortschritte auf. Die englischen Truppen haben in ihrem Rayon (Bezirk Kandia) bisher die Orte Spanosissi, Miresch, Kudeki, Pyrgos, Agios Myron, Agios Thomas und Rastelli Bedhiados besetzt und weitere Besetzungen sind im Zuge. Die Russen haben in ihrem Rayon (Bezirk Rethymno) Azipopulo, Melidoni und Rustica okkupiert. Nach dem Rencontre der russischen Truppen mit den Aufständischen bei Melidoni erließ der russische Oberst Urbanowitsch an die Bevölkerung eine Rundmachung, in welcher er sie zur Ordnung und Ruhe ermahnte und vor Anschluß an die aufständischen Therissoten oder an die Bande Birafo eindringlich warnte. Der Kordon um Ranea soll auf die Orte Tsikalaria, Merokurn und Murnedes ausgedehnt werden. Die Besetzungen verfolgen auch den Zweck der Beschützung der mohammedanischen Ortschaften. In Ranea soll demnächst eine englische Kompanie eintreffen, um der Garnison internationalen Charakter zu geben. Die in letzter Zeit verstärkten Kriegsschiffe unternehmen rege Kreuzungen längs der Küste. — Aus Athen wird gemeldet: „Neon Asty“ verzeichnet aus Kreta die Meldung, man sehe dort einer Aufforderung der Schutzmächte an die Aufständischen, binnen zehn Tagen die Waffen niederzulegen, entgegen.

Im englischen Unterhause wurde der Antrag der Opposition, der Regierung wegen der bei den Armeelieferungen in Süd-Afrika vorgekommenen Betrügereien den Tadel auszusprechen, in Beratung gezogen, die einen recht lebhaften Verlauf nahm. Mehrere Redner der Opposition beschuldigten das Kriegsamt, daß es sich in Angelegenheit der Betrügereien bei den Armeelieferungen als unfähig gezeigt, grobe Fehler gemacht und die Sache zu langsam betrieben habe. Nachdem der ehemalige Kriegsminister Brodrick die Angriffe auf seine Amtsführung zurückgewiesen hatte, verteidigte

auch Premierminister Balfour in warmen Worten dessen Vorgehen und beklagte sich über die parteiische Haltung der Opposition; er erklärte, das Kriegsamt habe in der Angelegenheit alle Vorsicht walten lassen. Schließlich wurde das beantragte Tadelsvotum mit 329 gegen 255, also mit einer Mehrheit von 74 Stimmen abgelehnt.

Der Zusammentritt der russischen und der japanischen Bevollmächtigten in Washington wird in der diplomatischen Welt, wie man aus London meldet, auf Grund vertrauenswerter Berichte aus St. Petersburg und Tokio mit der größten Wahrscheinlichkeit für die ersten Tage des Monats August erwartet. Beide Regierungen haben in Washington die eifrigste Beschleunigung ihrer vorbereitenden Schritte zugesagt.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein englischer Erbkönig.) In einem süddeutschen Mädchenpensionat erhielten vor kurzem die jungen Damen die Aufgabe, Goethes „Erbkönig“ in Prosa nachzuerzählen. Unter den Pensionärinnen befindet sich auch eine Engländerin, die bei dieser Gelegenheit folgenden Aufsatz lieferte: Es war spät und ein Reiter trotete den heulenden Wind hindurch. Fests gepresst hatte er ein Jünges, sein Kind. „Mein Sohn“, der Vater sagte, „warum hast du ein so furchtbares Gesicht? Bist du nicht gut und bequem?“ — „O mein Vater“, der Knabe sprach, „sehe das lange grausame Schwanz von dem Erbkönig dort.“ — „Ach, ach mein Jünges, das ist nur eine Mist!“ Und leise sagte das Ding mit dem Schwanzlein: „Komm mit mich, liebes Jünges, wir wollen ein großes Spaß haben mit Blume und Spiele.“ Und wieder rufte der Knabe: „O, o, Vater, der Erbkönig immer säufelt leise.“ — „Dummheiten, Dinge“, sagte der Vater, „da ist ein wenig von Wind in den Blättern.“ Und der Erbkönig säufelte: „Du bist ein feines Jünges, komm, meine Kinder sollen auf dich warten und dich hineintanzen, wiegen und singen, und wenn du nicht kommst, so brauche dich gewaltig.“ — „Ach, mein Vater“, schreite der Knabe, „da sind noch manche Erbkinder, halte mich fast!“ Und wieder schreite er: „O, o, o mein Vater, die schwanzliche Dinge haben mir leid getan.“ Der Vater dann rittete immer faster und reichte das Hof mit großes Glend. Da war kein mehr Gefäufelte, aber das Jünges hatte schon getötet sein und lag geborsten in seine Arme.

— (Eine Gefahr für Historiker.) Aus Paris wird berichtet: Eine beunruhigende Perspektive eröffnet sich für die Geschichtsschreiber durch einen Prozeß, den M. Bertier de Sauvigny wegen angeblicher Schmähung seines Großvaters Bertier de Sauvigny gegen den Geschichtsschreiber Armand Dapot angestrengt hat. Dapot gibt eine Serie illustrierter Bücher über die französische Geschichte heraus und in dieser sind Bilder wiedergegeben, die Toulon, den Generalkontrollor des Schatzamtes, und Bertier de Sauvigny darstellen, die beide kurz nach der Einnahme der Bastille vom Volke an Laternenpfählen aufgehängt wurden. Der darunter stehende Text ent-

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Born und Furcht fiel langsam von ihr ab. Sie wußte, solche Ausbrüche würden noch öfters kommen. Zu stark war sein Mannesgefühl, sein Selbstständigkeitsdrang in ihm entwickelt. Aber es schreckte sie nicht mehr — denn er war machtlos in allem Grimm. Aus den Banden, in denen sie ihn hielt, konnte kein Entbehren, keine Arbeit ihn mehr befreien. Nur eins gab ihm sein Ehrgefühl wieder, eine entscheidende, längst ersehnte Tat — Seiner Gattin, der Herrin seines Hauses gegenüber war das keine Demütigung, was hier, im Verhältnis zu einer Fremden, eine vollendete Erniedrigung würde.

Sie nahm es ihm kaum übel, daß er noch immer zögerte. Sie hatte ihn kennen gelernt in allen Rundgebungsformen seiner brüskten, trostigen Natur. Unter ihren Augen hatte sich sein junger Charakter geformt. Einst hatte er anders zu ihr aufgesehen, der viel reiferen Frau, die er in jugendlich stürmischer Heftigkeit bewunderte.

Kaum dachte sie jener Tage noch. Denn damals war er ihr nichts gewesen als ein hübsches Spielzeug, das sie nach Laune behandelte. Und als ihre Gefühle für ihn erwachten, da hatte sich in seinem Wesen schon eine langsame Wandlung vollzogen.

Damals waren Stunden gekommen, in denen sie unter seinem Abwenden, in dem es wie Born und Überdruß lag, gelitten hatte — mit der starken Leidensfähigkeit eines leidenschaftlichen Weibes.

Aber die Stunden waren vorüber, und anderes füllte ihre Seele mit unvertilgbarem Inhalt: der Wunsch, ihn mit oder gegen seinen Willen zu besitzen, in der ganzen Zäbigkeit solchen rücksichtslosen Wünschens, das alle die feineren Gefühle einer edel gebauten Seele: den Stolz, die Furcht vor sich und ihm, die Zartheit und Verwundbarkeit eines scheuen Empfindens, das nicht durch das gleiche in anderer Seele gestärkt und gestützt wird — überwucherte und erstikte.

Damals hatte sie die goldenen Schlingen, in denen sie ihn, das Erbe seiner Väter, seine Zukunft in Händen hielt, über seinen Kopf geworfen, und der sterbende Vater in der ganzen bis zur Greisenhaftigkeit verlebten Natur hatte die rettende Hand, die vor der Welt seine rasende Verschwendung und das durch ihn total zerrüttelte Besitztum seiner Frau verbarg, mit Freuden ergriffen.

Ein starker Teil Ernas großem Vermögen hatte das Hallershaus vor dem gänzlichen schmachvollen Zusammenbruch bewahrt und hielt es jetzt im Geleise. Zog sie es heraus, so stürzte alles ein. Der alte, herrliche Besitz, der durch Jahrhunderte in der Familie Reuthner gewesen war, ging verloren. Es war ein Erbeil seines ersten Vaters, in das sich der damals noch junge Krausnitz, der durch Schönheit und scheinbare Ritterlichkeit auch die unerfahrene Witwe bestochen hatte, hineinheiratete, um dann ohne Skrupel, nur seinen Wünschen lebend, das erheiratete Gut in einen schmachvollen Zustand zu bringen.

Hans wußte das alles. Schon oft hatte er überlegt, sich von einem Finanzmann das Geld zu beschaffen, um die Verpflichtung gegen Erna los zu werden. Aber das wäre der Anfang vom Ende.

hält die Bemerkung, daß beide Männer das Sängen verdienten und Vertier de Sauvigny wird insbesondere als „Schurke“ geschildert. Aus diesem Grunde nun hat sein Enkel die Verleumdungsklage angestrengt. Der Geschichtsschreiber hat Stellen aus anderen Geschichtswerken, besonders von Michelet, angeführt, um seine Bemerkungen zu rechtfertigen, aber der heutige M. Vertier de Sauvigny läßt sich dadurch nicht beirren und besteht auf seiner Klage. Erhält er Recht, so können die französischen Geschichtsschreiber sich in Zukunft gratulieren.

— (Ein origineller Postkartenwettbewerb) wird demnächst in Paris veranstaltet werden. Es handelt sich nämlich darum, festzustellen, wie lange eine Postkarte braucht, um die Reise um die Welt zu vollenden. Hierzu werden an einem bestimmten Tage auf dem Pariser Zentralpostamt in Gegenwart und unter Aufsicht von Beamten 470 Konkreten 470 Postkarten zu gleicher Zeit auf die Post zur Beförderung geben. Die Karten nehmen die Route teils über Havre, teils über Marseille, Cherbourg oder Southampton. Sie sind an Vertrauensmänner in Newyork und in Peking gerichtet, die genau die Zeit ihrer Ankunft registrieren und sie dann weiter auf die Reise schicken, bis sie endlich wieder in Paris eintreffen. Der Glückliche, dessen Karte zuerst wieder in der französischen Hauptstadt eintrifft, erhält einen Preis.

— (Ein vom Himmel gefallener Diamant) ist wohl auch unter den erlebtensten Juwelen ein Unikum und als solches die größte Seltenheit. Wie „Aus der Natur“ den Comptes rendus entnimmt, existieren tatsächlich solche Kristalle, deren geheimnisvollen Ursprung man in der Sternennwelt zu suchen hat und die wohl geeignet wären, das Haupt einer Königin zu schmücken. Der hervorragende Gelehrte Moissan hat nämlich in einem von Canon Diablo (Arizona) stammenden Meteoriten das Vorhandensein von Kohlenstoff in seinen drei möglichen Formen, in gestaltloser Art, als Graphit und als — Diamant nachzuweisen vermocht. Der Diamant, der sich teils in schwarzen, teils in durchsichtigen Kristallen findet, zeigt sich dabei umschlossen vom Kohlenstoff und lagert in der Umgebung gewisser knötchenartiger Bildungen, die der Meteorit in seinem Innern birgt.

— (Weltuntergang.) Das Ende der Welt ist wieder einmal nahe. Angekündigt wird es von der Newyorker „Sun“, deren Gewährsmänner die Mitglieder einer im Staate Michigan sehr verbreiteten neuen Sekte, der Sekte der „heiligen Wälzer“ sind. Benjamin, der Prophet der „heiligen Wälzer“, hat jüngst prophezeit, daß im Jahre 1916 eine neue Sintflut alles verschlingen werde. Um sich aus dieser Sintflut zu retten, lassen jetzt die „Wälzer“ auf seinen Rat auf einer Schiffswerft eine Riesenarche bauen. Ob sie wohl, wenn die große Flut hereinbricht, gleich Noah sorgsam ausgewählte Pärchen von allen lebenden Arten in ihre Arche hineinbringen werden? Einige unangenehme Arten, wie Tiger, Panther, Ratten, Wanzen könnte man vielleicht opfern, obwohl einige Leute behaupten, daß auf dieser Welt nichts Unnützes existiert.

Die hohen Zinsen allein hätten ihn ruiniert. Nun war es nicht mehr und nicht weniger als ein Almosen, für das er der Baroness eine Revanche schuldig war.

Ja, das war ihm sonnenklar. Die einzige Revanche, die sie selbst verlangte, die er geben konnte, war sein Name, seine Freiheit.

Aber alles, was von Verachtung und Kraft in ihm war, bäumte sich auf. Und doch durfte er Erna nicht abschütteln, wie eine Last, die ihn hinderte.

Etwas anderes, als das Geld, fesselte sein Empfinden an sie: die schlichte Pflicht der Dankbarkeit. Er mußte, daß sie ihn liebte, und daß sie durch diese Tat grenzenloser Hilfsbereitschaft sich ein Recht auf ihn erworben hatte.

Noch immer stand er in finsternem Grübeln. Draußen hatte sich der Wind gelegt, die feuchte Luft war zum Nebel verdichtet, der in schweren Tropfen an Baum und Strauch hing. Stumm ging sein Blick hinaus über die wohlgepflegte Einfahrt bis hinunter zu der fernen Kiefernwaldung, die wie eine blaumäuernde Linie den Horizont umzog.

Wenn nur das Eine nicht wäre: wenn sie ihn nur verstände! Wenn sie nur begriff, daß jedes Wort von ihr, ja ihre bloße Gegenwart ihm wehtat. Das Einreden auf ihn, dies Quälen und Höhnern — es brachte ihn außer sich. Alles in ihm war ja noch wie zerrissen, wie durcheinander gewirbelt. Vielleicht kam er allmählich zur Ruhe, vielleicht wenn er sah, daß seine rastlose Arbeit Nutzen trug, Abzählungen ermöglichte und die entsetzliche Last allmählich verminderte — vielleicht konnte er dann

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Marburger Unterstützungs-Verein für entlassene Sträflinge

hat die Verendung des Jahresberichtes für das Jahr 1904 beendet.

Mit innigstem Danke konstatiert die Vereinsleitung, daß ihr diesbezüglicher, an die Hochherzigkeit und an den Edelmut der in günstigeren und glücklicheren Lebensstellungen stehenden Menschenfreunde gerichtete Appell diesmal nicht so ganz unbeachtet geblieben ist.

Die eingelangten Subskriptionsbogen sind meist benützt worden, es sind dem Vereine neue Mitglieder und Gönner entstanden, die bisherigen Mitglieder sind uns meist treu geblieben, welche letzteren ihre Beiträge mit den Ausdrücken der aufrichtigsten Bewunderung über die großartige, menschenfreundliche Tätigkeit der Vereinsleitung und mit dem Wunsche, der gütige Himmel möge unser ebenso selbstloses, als der wahren Menschlichkeit dienendes Streben reichlich segnen, einsenden, was alles beweist, daß man in immer weiteren Kreisen die große soziale Bedeutung dieses humanen Vereines einzusehen beginnt und daß es doch noch Menschenherzen gibt, welche auch für diese Art von Unglücklichen fühlen.

Es sei daher allen P. L. Mitgliedern, Spendern, Wohltätern und Gönnern, alten und neuen, welche bereits für das Jahr 1905 ihre Opfergabe auf diesen Altar der Menschenliebe niedergelegt haben, sowie den löblichen Gerichts-, Bezirks- und Gemeindevorstellungen für die Einfindung der Beiträge namens des Vereines sowie namens der Unglücklichen hiemit der tiefstgefühlte und innigste Dank gesagt.

Es läßt sich aber auch nicht leugnen, daß gerade diese Unglücklichen einer klugen Fürsorge und zweckentsprechenden Hilfe um so mehr bedürfen, da sie beim Verlassen der Strafanstalt außer von der größten Armut, die ja an und für sich schon schlimm genug ist, auch noch von der Miß- und Verachtung der Gesellschaft, die nach wie und warum nicht fragt, sondern nur auf den Ruf schaut, begleitet werden, so daß es ihnen selbst bei eiserstem Willen und größter Demut und Anspruchslosigkeit sowie mit den besten Vorsätzen oft nicht möglich ist, sich wieder eine Stellung zu erringen, um sich über Wasser zu halten.

Ebenso wenig läßt sich leugnen, daß gerade in den Sträflings-Fürsorgevereinen jener Schwerpunkt liegt, an welchem der Hebel, wenn auch nicht zur Behebung, so doch zur Linderung des sozialen Elendes angelegt werden soll und daß die Erfolge unserer Vereinstätigkeit schließlich ja doch der Allgemeinheit zugute kommen.

Die Wichtigkeit und die große Bedeutung dieser, in das soziale Leben so tief einschneidenden Institutionen wurde aber auch seitens hoher Zentralstellen wiederholt anerkannt und betont.

Der neueste Beweis der Interessennahme und des Wohlwollens, dessen sich diese Vereine an höchster Stelle erfreuen, ist die Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 1. Juni 1905, Zahl 12.419/1905, mit welcher zum Zwecke der Unterstützung der Sträflings-Fürsorgevereine die Verfügung getroffen

wieder weicher gegen sie empfinden. Sie war ja doch großherzig und gut — mußte es sein, wenn sie so etwas tun konnte! Und daß ihre Liebe sich in einer Art äußerte, die ihn abstieß, lag vielleicht auch nur an Reizbarkeit bei ihm.

Lange, lange hatte die Stille gewährt zwischen beiden. So lange, wie sie nur zwischen Menschen währt, die einander sehr gut kennen und an keine gesellschaftlichen Rücksichten mehr gebunden sind.

Über Ernas Züge ging ein Lächeln. „Sie müssen Ihren alten Vater nicht schmähen“, sagte sie und knüpfte damit wieder an seinen Ausbruch von vornhin an. In ihrer Stimme war ein sanfter Klang. „Er kannte mich besser als Sie — Sie starrer, konventioneller Mensch.“

Hans Reuthner wandte sich müde herum. „Es mag sein“, sagte er schleppend. „Aber wozu dies hin und her? Ich kann mich in keine andere Form mehr gießen.“

Da stand sie plötzlich auf und trat neben ihn. Ihre Augen glühten und ein Lächeln kam über ihr Gesicht. Aber es verzog nur ihren Mund und verschärfte die Linien ihrer Züge.

„Das will ich auch nicht!“ sagte sie kleinlaut.

In ihrem Ton lag Herrschsucht und Demut zugleich. Jene sonderbare Demut, die sich nicht verschrecken läßt, die auch den Abhub sammelt, der von der Tafel fällt.

Hans sah ihr unwillkürlich in die Augen. Etwas wie Grausen packte ihn vor dieser Frauenatur und mit einer feinen Scham senkte er selbst die Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

wurde, daß die Männerstrafanstalten und gerichtlichen Gefängnisse für die Sträflings-Fürsorgevereine Reparaturen an Kleidungsstücken und Schuhen, welche zur Beteilung austretender Sträflinge dienen sollen, ferner gegen Beigabe des Materiales auch die Neuankfertigung derartiger, für solche Zwecke bestimmter Gegenstände auf Kosten der Strafanstalt, beziehungsweise des gerichtlichen Gefängnisses auszuführen haben.

Um so bedauerlicher ist die Tatsache, daß noch so viele Bezirke, Stadt- und Marktgemeinden von diesen Vereinen nichts wissen wollen.

Es ist zwar bekannt, daß so manche Gemeinde mit der eigenen Armenversorgung zu kämpfen hat und daß dieser Kampf mit dem Wachsen des sozialen Elendes von Jahr zu Jahr erbitterter wird; ein paar Kronen pro Jahr können jedoch gewiß kein Bezirks- oder Gemeinde-Präliminare belasten, sind aber geeignet, hier einerseits so viel Gutes zu tun, so manche Träne zu trocknen, andererseits aber der Allgemeinheit, somit auch den Gemeinden zu nützen und der menschlichen Gesellschaft wieder gute Mitglieder zuführen zu helfen.

Jene löblichen Bezirksvertretungen, Stadt- und Marktgemeinden, welche bis jetzt diesem Vereine ferne geblieben sind, und welchen auch heuer der Jahresbericht mit der ergebenen Bitte zugemittelt wurde, sich den in demselben angeführten Bezirken, beziehungsweise Gemeinden anschließen zu wollen, werden daher auf diesem Wege nochmals gebeten, den Jahresbericht über die Tätigkeit dieses Vereines pro 1904 diesmal nicht dem Papierforbe zu überlassen, sondern eines gütigen Einblickes würdigen und sodann auch ihr Scherlein zur Erfüllung unserer zwar schwierigen, aber doch so edlen und menschenfreundlichen Aufgabe beitragen zu wollen und wollen zugleich auch die Versicherung entgegennehmen, daß die dem Vereine zufließenden Beträge nach bestem Wissen und Können der Vereinsleitung zur Unterstützung nur solcher würdigsten Unglücklichen verwendet werden, welche mit den besten Vorsätzen den erbitterten Kampf ums Dasein aufnehmen wollen und denselben trotz aller materiellen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten durch ein anständiges neues Leben mit Erfolg fortführen sowie das Bestreben haben, wenn auch in der bescheidensten Existenz, den Weg des Rechtes nicht zu verlassen.

In der zuberzücklichen Hoffnung, daß dieser an die löblichen Bezirksvertretungen und Gemeindevorstellungen gerichtete ergebene Appell diesmal nicht unberücksichtigt bleiben wird, hat die Ehre für die Vereinsleitung des „Marburger Unterstützungsvereines für entlassene Sträflinge“ zu zeichnen mit den Ausdrücken vorzüglichster Hochachtung und besonderer Wertschätzung, der Vereinsobmann und k. k. Strafanstalts-Oberdirektor: Josef Reisel m. p.

Marburg, im Juni 1905.

* (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein sind Mittwoch abends aus Unterfrain nach Laibach zurückgekehrt.

— (Militärisches.) Zum Feldkuraten zweiter Klasse in der Reserve wurde ernannt der römisch-katholische Weltpriester Albert Leban der Erzdiözese Görz, in der Evidenz der Ersatzreserve beim Ergänzungsbereichskommando Nr. 97. Transferiert wird der Militär-Oberintendant zweiter Klasse Eug. Suher, überkomplett bei der Intendanz des zweiten Korps, zugeteilt dem Eisenbahnbureau des Generalstabes, unter Enthebung von seiner bisherigen Verwendung, zur Intendanz des dritten Korps. Demselben wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Der Leutnant-Rechnungsführer Josef Kallinger des Infanterieregiments Nr. 27 wird der Verwaltungskommission der vierten Gebirgsbrigade in Cattaro zugeteilt. Transferiert werden: der Militär-Bau-rechnungssoffizial erster Klasse Ferdinand Lang von der Militär-Bau-Abteilung des zehnten Korps zu jener des dritten Korps und der Militär-Bau-rechnungssoffizial zweiter Klasse Franz Rasper von der Militär-Bau-Abteilung des dritten Korps zu jener des zehnten Korps. In den Ruhestand versetzt wurde der Oberleutnant-Rechnungsführer Karl Seide von Nordland des Korpsartillerieregiments Nr. 1, als zum Truppendienst im See untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei stabilen Militär-Sanitätsanstalten im Mobilisierungsfalle. Zur Frequentierung des ersten Lehrkurses am Militär-Reitlehrinstitut in Wien pro 1905/1906 wurde der Leutnant Karl Pippal des Dragonerregiments Nr. 5 und zur Frequentierung des ersten Lehrkurses am Militär-Reit- und Fahr-Lehrinstitut in Schloßhof bei Marchegg pro 1905/1906 der Leutnant Rudolf Anderle des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 einberufen.

— (Präsenfest.) In der Sternallee wird am 16. d. M. zugunsten des Präsen-Denkmalfonds ein in großem Stile veranstaltetes Volksfest stattfinden, das nach den uns zugekommenen Informationen einen glänzenden Verlauf zu nehmen verspricht. Es hat sich unlängst ein Damenkomitee mit Frau Dr. Franja Tavčar und Frau Bürgermeister Milica Štribar an der Spitze gebildet, dem ein Herrenkomitee mit Herrn Dr. Karl Triller als Obmann und Herrn Dr. Ivan Dražen als dessen Stellvertreter zur Seite steht. Die beiden Komitees haben sich überdies in verschiedene Sektionen geteilt, die bereits eine rege Tätigkeit entfalten. Die ganze Sternallee wird am Festtage in prächtigem Schmuck und abends in feenhafter elektrischer Beleuchtung erstrahlen, weiters mit einer großen Anzahl von Pavillons umgeben sein, in denen über 300 slovenische Frauen und Mädchen ihres Amtes walten werden. Inmitten der Sternallee soll ein Podium zur Aufstellung gelangen, auf dem der Verband der slovenischen Gesangsvereine (so der „Glasbena Matica“, des „Slavec“, der „Zupljana“, des „Merkur“) unter Leitung des Herrn Musikdirektors M. Suba verschiedene Nummern vortragen wird, worauf das Podium auch zu Tanzzwecken benützt werden soll. In die Ausföhrung von Musikpartien werden sich die Laibacher Vereinskapelle und die Bürgerkapelle von Rudolfswert teilen. Selbstverständlich wird auch für sonstige Belustigungen des Publikums in ausreichendem Maße Sorge getragen werden; vorläufig wurde hiezu folgendes Programm festgesetzt: In der Nähe des Tanzbodens findet eine Bude à la Grinzing „Zum Heurigen“ ihre Aufstellung, worin sich eine Schrammelmusik produzieren wird; auf dem Kongreßplatz wird ein großartiges Wurfspieltheater zu besichtigen sein; weiters wird es eine Theaterschmiede, ein Museum mit den wunderbarsten Sehenswürdigkeiten, ein Ringenspiel u. geben. Auch soll eine einzige Nummer des Wochenschriftes Golj'iva kača zur Ausgabe gelangen. — Das Programm, das hiemit nur in seinen Hauptzügen fixiert erscheint, enthält wohl alle Bedingungen, die das Präsenfest zu einem echten Volksfeste zu erheben imstande sind, und daher auch alle Voraussetzungen, die den Veranstaltern einen vollen moralischen und dem Denkmalfonds einen vollen materiellen Erfolg sichern.

— (Evangelische Kirchengemeinde Laibach.) Übermorgen um halb 10 Uhr vormittags wird Herr Pfarrer Kotšch aus Galizien als dritter Bewerber um die Pfarrstelle der hiesigen evangelischen Gemeinde eine Probepredigt halten. Nach dem Gottesdienste soll eine Gemeindeversammlung darüber entscheiden, ob noch mehr Bewerber zu hören sind, oder ob nunmehr zur Wahl des Pfarrers geschritten werden kann.

— (Gremium der Kaufleute in Laibach.) Die für vorgestern anberaumte Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute in Laibach konnte wegen Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten werden, weshalb für den 3. Juli abermals eine Generalversammlung einberufen wurde, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Gremialmitglieder beschlußfähig sein soll. Die Versammlung findet im kleinen Saale des „Mestni Dom“ statt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) In der verlängerten Pfalzgasse ist das Haus des J. Accetto im Rohbau fertig, der Rohbau der Landwehrkaserne ist bis zum Parterre gediehen; desgleichen jener des Hauses des Advokaten Dr. Pirce in der Gerichtsgasse. An der Ecke der Wienerstraße und Gerichtshausse gelangt demnächst ein dreistöckiges Gebäude des A. Deghenghi zur Auföföhrung. Im Hotelgebäude „Union“ wurden die Installationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung in Angriff genommen. Der neue Zubau des S. Pogačar in der Bahnhofgasse ist fertiggestellt. Das Haus Nr. 9 am Franzensplatz und Nr. 30 in der Gradaščicagasse erhielten einen neuen Anstrich. Die Abtragungen der alten Stadtmauer und der anstoßenden Objekte in der Begagasse sind durchgeführt. Das Haus des Privatbeamten A. Peltz an der Kolesiastraße ist fertiggestellt, desgleichen der Anwurf beim Hause des J. Supančič an der Bleiweißstraße. Die Trottoirlegung beim Hause des A. Landau und der Österreichisch-Ungarischen Bank ist durchgeführt. Unglücksfälle ereigneten sich in den letzten drei Wochen keine. x.

— (Platzmusik.) Programm für heute abends 6 Uhr (Sternallee): 1.) Fuch: „Triglav“, Marsch. 2.) Huber: Overtüre zur Oper „Fra Diavolo“. 3.) Wagner: „Die Auszugler“, Walzer. 4.) Puccini: Phantasie aus der Oper „Bohème“. 5. Mich. Wagner: Walthers Preislied aus der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“. 6. Jetrás: „Erinnerung an Josef Strauß“, Potpourri.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends ein Mitglieder-Konzert im „Schweizerhause“. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

** (Männer-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.) Vorgestern abends fand die Hauptversammlung der Männer-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines unter dem Voröföhrer ihres Obmannes, Herrn Alois Dzimeki, statt. Der Obmann besprach die wichtigsten Ereignisse des verflossenen Vereinsjahres, erwähnte insbesondere des gelungenen Verlaufes des Jubiläumfestes des Schulvereines, gedachte dankbar der großmütigen Zuvendungen von Unterstützungen durch Dr. Bröll in Berlin und teilt mit Bedauern mit, daß der bisherige Schriftwart Herr Lufchin von Laibach veröföft wurde und die Ortsgruppe dadurch eine ausgezeichnete Arbeitskraft verliere. Schließlich besprach der Vorsitzende die Verhältnisse des Kindergarten, den das Schulkuratorium in seine Obhut zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Es erfolgte sodann der Vortrag des Tätigkeits- und Säckelberichtes, auf die wir noch zurückkommen werden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder, und zwar die Herren Alois Dzimeki (Obmann), Dr. Rudolf Thoman (Obmannstellvertreter), Heinrich Wetta (zweiter Schriftföhrer), Josef von Schrey (erster Zahlmeister), Josef Vetter (zweiter Zahlmeister) wiedergewählt. An Stelle des Herrn Lufchin wurde Herr Emerich Lang (erster Schriftföhrer) neugewählt; Herrn Lufchin wurde der Dank der Versammlung für seine verdienstvolle Tätigkeit zum Ausdruck gebracht.

* (Drei Zwänglinge entwichen.) Diebstahltag sind von den auf der Wiese des Herrn Jescho in Tivoli beschäftigten Zwänglingen der 30jährige Franz Premk aus St. Martin unter dem Groß-Gallenberge und der 30jährige Jakob Bukovnik aus St. Georgen bei Krainburg entwichen. Premk, ein äußerst gefährlicher Einbrecher, war schon sechsmal wegen Diebstahles abgestraft worden; seine Photographie zierte das Verbrecheralbum der städtischen Polizei. — Vom Baue des Deghenghischen Hauses in der Dalmatingasse ist der 35jährige Zwängling Johann Sever aus Rosana entwichen.

* (Zwei Verbrecherphotographien ausgestellt.) Im Fenster der hiesigen Zentralwachtube sind die Abbildungen zweier sehr gefährlichen Verbrecher ausgestellt. Das eine zeigt den entwichenen Zwängling Franz Premk aus St. Martin unter dem Groß-Gallenberge, das zweite Bild den sehr gefährlichen Einbrecher Theodor Sautner aus Wien, der dringend verdächtig ist, im vorigen Monate mit mehreren Komplizen dem Juwelier Moses Pasternak im zweiten Wiener Bezirke Preziosen im Werte von 6000 K gestohlen zu haben. Das Publikum wird ersucht, falls es irgendwo einen dieser beiden Einbrecher ähnlichen Mann sehen sollte, hievon dem nächstbesten Wachmanne Mitteilung zu machen.

— (Ein guter Fang.) Am Dienstag gelang es der Giller Sicherheitswache, ein lange gesuchtes, höchst gemeingefährliches Individuum dingfest zu machen. Seit dem Herbst 1904 wird der 35jährige Bagant Franz Maurer aus Rudolfswert von den Behörden eifrigst gesucht. Maurer, ein sehr gefährlicher Dieb, der bereits auf 34 Abstrafungen zurückblickt und mindestens schon zehn Jahre im Kerker zubrachte, sollte im Herbst 1904 von Rudolfswert, wo er abermals eine längere Kerkerhaft abbüßte, in die Zwanzarbeitsanstalt nach Laibach überstellt werden. Auf dem Transporte dorthin entkam er. Am Dienstag früh wurde er in Giller verhaftet. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm einen Barbetrag von über 80 K, über deren Erwerb er sich natürlich nicht ausweisen konnte, und einen Kalender, in dem die Märkte verzeichnet waren.

* (Auf der Fahrt nach Amerika irr-sinnig geworden.) Gestern früh kam ein größerer Transport von Slovanen, auf der Fahrt nach Amerika begriffen, in Laibach an. Unter ihnen befand sich der 47jährige Tagelöhner Janos Tellegi, der plötzlich irr-sinnig wurde und schreiend österreichisches und amerikanisches Geld herumwarf. Der Bedauernswerte, in dessen Begleitung sich auch sein 13jähriger Sohn befand, wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen und nachmittags unter sicherer Begleitung in seine Heimat abgesendet.

* (Abgänglich.) Montag nachmittags entfernte sich der Kaffeehauslehrling Felix Hermann aus dem Café Balvafor unter der Angabe, er hole sich eine Jose, und kehrte bis jetzt noch nicht zurück. Hermann ist schwarz gekleidet und trägt eine braune Kappe mit gelbem Schild.

* (Zwei jugendliche Diebinnen.) Mittwoch vormittags wurde ein 14jähriges dienstloses Mädchen aus Neumarkt auf dem Pogačarplatz von einer Schuhwarenverkäuferin in dem Augenblicke ertappt, als sie ein Paar Frauenschuhe in einen Regenschirm verstecken wollte. Sie wurde einem herbeigerufenen Wachmanne übergeben. Bei der Visitation fand man im Regenschirme ein Stück gefelchten

Schweinfleisches sowie viereinhalb gefelchte Krainerwürste vor. Die Verhaftete hatte eine Komplizin, die aber, als sie des Wachmanns ansichtig wurde, die Flucht ergriff. Sie wurde sehr bald in der Person einer 21jährigen, dienstlosen Magd aus Kobor ausgeförscht und verhaftet. Beide wurden dem Bezirksamte eingeliefert.

— (Aus Unter-Siska) wird uns geschrieben: Am 27. d. M. abends versammelte sich hier der neugewählte Gemeinde-Ausschuß zum erstenmale zu einer Sitzung. Diese wurde vom Bürgermeister, Herrn Jakob Burger, geleitet, der die fast vollständig erschienenen Mitglieder begrüßte und an die übernommenen Pflichten erinnerte. Es gelangte dann zuerst eine Zuschrift des Laibacher Magistrates zur Verlesung, worin das Ersuchen gestellt wird, eine zweite Wasserleitung von Klece nach Laibach durch die Ortschaft Unter-Siska anlegen zu dürfen. Diesem Ansuchen wurde unter einigen Bedingungen — darunter die Aufstellung mehrerer öffentlichen Brunnen — zugestimmt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Neubau des Schulhauses prinzipiell beschlossen und ein Komitee bestellt, das die erforderlichen Vorkehrungen treffen und über die erzielten Erfolge in der nächsten Sitzung berichten soll. — Die Weiterberatung über den Bau eines Armenhauses und die Regulierung der Mulde am Waldwege hinter der Kirche wurde — weil hiezu die Pläne noch nicht ganz fertiggestellt vorliegen — auf die nächste Sitzung verlegt. Die sofortige Bestellung eines provisorischen Feldhüters wurde beschlossen. Mehrere Gemeinde-Angelegenheiten gelangten zur Besprechung; dem Hausbesitzer Josef Seidel wurde das Zuständigkeitsrecht verliehen. G.

— (Industrielles.) Die Firma P. Ladstätter & Söhne in Domžale beabsichtigt bei ihrer Fabrik eine neue Bleicherei und Färberei zu errichten. Über das diesbezügliche Ansuchen um Bewilligung zur Herstellung dieser Anlage wird die kommissionelle Lokalerhebung am 13. Juli stattfinden. — o.

— (Schulbau.) Bei der am 19. d. M. in Großdolina vorgenommenen Lokalerhebung wurde seitens der Interessenten einhellig beschlossen, daß in Großdolina ein neues Schulgebäude mit vier Lehrzimmern erbaut werde. Die Baukosten wurden auf 26.000 K veranschlagt. — s.

— (Vom Artillerie-Schießplatz bei Gurkfeld.) Da die Schießübungen des 3. Korpsartillerie-Regimentes, die in der Zeit vom 23. bis 28. oder 30. d. M. stattfinden sollten, verschoben wurden, findet die auf den 19. Juni anberaumte gewesene Kulturstandes-Aufnahmekommission am 18. und 19. Juli statt. Stiefir wurde nachstehendes Reise-programm festgesetzt: Am 18. Juli Zusammentritt der Kommission um 8 Uhr früh in Mittermaierhof, von da über Zadovinec, Nullpunkt, Velibreg, Drnovo, Zafap, Gerklje, Grastje, Gorica, Zelze, Großdorf, Oberdorf, Venišce, Hafelbach (Hafelbacherhöhe), Obermaierhof nach Gurkfeld. Am 19. Juli von Gurkfeld nach Videm, Altdorf, zur Save, weiter über Rann, Munkendorf, Ober- und Unterkopitz, Bihre, Mrtvice, Brege über den Schießplatz nach Gurkfeld. — s.

— (Die Maturitätsprüfungen am k. k. Staats-Obergymnasium in Rudolfswert) fanden am 26., 27. und 28. d. M. am k. k. Staats-Obergymnasium in Rudolfswert statt. Approbiert wurden: Mauritius Kurmann aus Klosterneuburg (mit Auszeichnung), Fr. Dmerja aus Supežeca Vas (mit Auszeichnung), weiters Josef Darovic aus Ločna, Josef Gnidovec aus Gaidoviz, Rudolf Klopčič aus St. Peter im Sannthal, Jos. Alun aus Reifnitz, Ernst Kober aus Rudolfswert, Anton Kuhar aus Sittich, Jakob Mikolič aus Rudolfswert, Leopold Berme aus Prečna, Georg Pinter aus Neufkirchen in Steiermark, Theodor Setina aus Tschernembl, und Josef Wandot aus Rudolfswert. Ein Zeugnis der Reise erhielt auch der Privatist Suklje aus Wien. Ein Kandidat wurde reprobiert.

— (Zum Kindesmorde in Zirovski Vr bei Sairach.) Gegen Ende der vergangenen Woche gebar die ledige 26jährige Maria Jurjavčič in Zirovski Vr bei Sairach Zwillinge, die bald nach der Geburt auf heimliche Weise verschwanden. Am 27. d. M. verhaftete man die Mutter, auf die sich der Verdacht des Kindesmordes lenkte. Vor dem Gerichte in Zdrja, dem sie eingeliefert wurde, gestand die Rabenmutter ein, beide Kinder ermordet und in der Nähe ihres Wohnhauses vergraben zu haben. Am 28. d. M. begab sich die gerichtliche Kommission aus Zdrja an Ort und Stelle und fand tatsächlich die ermordeten Kinder vergraben auf. — v.

— (Sanitäres.) Über den derzeitigen Gesundheitszustand im politischen Bezirke Krainburg geht uns die Mitteilung zu, daß nach Erlöschen der in verschiedenen Orten aufgetretenen Scharlach-, Diphtherie-, Masern- und Keuchhustenkrankheiten derzeit der ganze Bezirk epidemiefrei ist. — o.

(Strand.) Wie man uns aus Radmannsdorf mitteilt, kam am 24. d. M. nachts im Wirtschaftsbau des Herrn Baron Schwegel in Pöchlau ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von 3000 K verursachte. Die Entstehungsurache ist unbekannt. —r.

(Fagelschlag.) Am 23. d. M. nachmittags ging über Stein und Minkendorf ein heftiges, von Hagelschlag begleitetes Ungewitter nieder, das an Feldfrüchten einen Schaden von 10.000 K anrichtete. An diesem partizipieren am meisten fünf Besitzer aus Minkendorf. —r.

(Tat eines irrsinnigen Bruders.) Am 24. d. M. abends kam der am 22. d. M. irrsinnig gewordene Franz Potočnik, Tagelöhner aus Sairachberg, zu seinem Bruder Matthäus Potočnik nach Dolge Njive, Gerichtsbezirk Bischofslad, der ihm nach 80 K schuldig war. Beim Eintritt ins Haus rief er: „Gast du mir das Geld schon bereitet? Wenn nicht, so werde ich dir die Beine brechen, bevor ich gehe.“ Hierauf gerieten die beiden in eine Balgerei, wobei der irrsinnige Potočnik eine Erdhaue ergriff und der seinem Bruder auf der linken Stirnseite eine Verletzung zufügte, so daß er ihm wahrscheinlich die Hirnhäute eindrückte, weil beim Atmen daraus Blut fließt. Hierauf versetzte er noch dem Sohne des Matthäus Potočnik, der seinem Vater zu Hilfe kam, mit einem Stocke einen Hieb über das rechte Auge. —l.

(Schadenfeuer.) Am 18. d. M. abends kam im Hause des Besitzers August Bilpah in Biderga, Gemeinde Randerfche, ein Feuer zum Ausbruch, das den Dachstuhl am genannten Hause, wo sich auch ein Wohnzimmer, bewohnt von der GEMEINDEARMEN APOLLONIA MALI, befand, vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt 800 K, der Versicherungsbetrag 550 K. Das Schadenfeuer soll durch Überheizen des Ofens und infolge schlechter Bauart der Heizvorrichtung entstanden sein. —ik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 29. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen beendet seien und daß die Bevollmächtigten Russlands und Japans bald werden zusammentreten können.

Tokio, 28. Juni. Der Ausschuss der konstitutionellen Partei hat heute folgende Resolution gefaßt: „Obwohl es unnötig ist, die Friedensbedingungen im einzelnen festzustellen, halten wir es doch angebracht, zu erklären, daß, ebenso wie zur Erreichung des Zweckes und Zieles des Krieges Bedingungen bei der Eröffnung der Feindseligkeiten aufgestellt wurden, auch zur Sicherung der Interessen unseres Reiches in der Zukunft und zur Herstellung des Friedens in Ostasien auf dauernder Grundlage eine Gebietsabtretung und die Rückerstattung der Kriegskosten gefordert und die koreanischen und mandchurischen Fragen endgültig und klar geregelt werden müssen.“ Die Resolution wurde dem Ministerpräsidenten überreicht. Die Fortschrittspartei erließ ein Manifest, das im wesentlichen die gleichen Friedensbedingungen aufstellt, jedoch noch einige Punkte hinzufügt.

Rußland.

Odessa, 28. Juni. Als auf dem Panzerschiffe „Potemkin“ ein Matrose sich beim Kommandanten über schlechte Nahrung beklagte, zog der Kommandant den Säbel und zerhackte dem Matrosen den Kopf. Darauf wurde die ganze Besatzung aufrührerisch. Der Kapitän und viele Marineoffiziere wurden getötet. Der „Potemkin“ schwimmt jetzt auf dem Schwarzen Meere. Die meuterische Besatzung droht mit der Bombardierung Odessas, wenn ihr nicht Straßlosigkeit nach der Landung zugesichert wird.

Washington, 28. Juni. Der amerikanische Konsul in Odessa telegraphiert: Das Panzerschiff „Anjaz Potemkin“ und ein Torpedoboot kamen gestern abends hier an. Alle Offiziere wurden auf der See ermordet und die Leichen über Bord geworfen. Die Mannschaften drohen, die Stadt zu beschießen, falls sie zur Verantwortung gezogen werden sollten. Die Schwarze Meer-Flotte wird heute erwartet.

Odessa, 28. Juni. Gestern wurden den ganzen Tag über auf vielen Punkten der Stadt Schüsse gehört. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht ermittelt. Auf dem Kathedralplatz fand heute abends eine Bombenexplosion statt, wodurch ein Schutzmann und ein Bombenwerfer getötet wurden. Heute sind einzelne Läden geöffnet. Patrouillen halten die Ordnung aufrecht. Sogar die Bahnzüge verkehren in Begleitung von Patrouillen. Der Ausstand in den Fabriken dauert fort. Es geht das Gerücht, das Pan-

haus der russischen Schiffahrtsgesellschaft sei geplündert worden.

Odessa, 29. Juni. Seit gestern abend 10 Uhr brennen die Dachhäuser im Hafen. Der Pöbel schleppt die Waren fort. Der Schaden beträgt viele Millionen. Die Stadt ist in Rauch gehüllt. Während der Nacht kamen im Hafen mehrere Explosionen vor. Infolgedessen ist es zu überaus heftigen Zusammenstößen zwischen Truppen und der Volksmenge gekommen. Man zählt Hunderte von Toten. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt. Ärztliche Hilfe ist nicht genügend vorhanden. Die Läden sind geschlossen. Der Verkehr stockt. Die Hauptstraßen sind durch Truppen abgesperrt. Viele Leute verlassen die Stadt. An den Zusammenstößen mit den Truppen nehmen auch die Matrosen des „Potemkin“ teil. Die Leiche des Matrosen Omeljuk liegt noch immer im Hafen. Die Matrosen fordern, daß dem Getöteten militärische Ehren erwiesen werden.

London, 29. Juni. Einem bei Monds aus Odessa eingetroffenen Privattelegramm zufolge ist es dort zu ernstern Krawallen gekommen, welche Hunderte von Opfern gefordert haben. Ein Teil der Hafenbauten sei eingeeicht worden. Über die Stadt sei der Kriegszustand verhängt worden. Jetzt herrscht Ruhe.

Liebau, 29. Juni. In der letzten Nacht haben hier die Matrosen des Stationskommandos gemeutert. Sie erbrachen das Zeughaus, eigneten sich Gewehre an und schossen auf die Wohnungen der Marineoffiziere. Noch in der Nacht erhielt die Artillerie der Garnison den Befehl, nach dem Hafen zu rücken. Heute früh wurden Kosaken und ein Infanterieregiment dorthin beordert.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 25. und 26. Juni. Dr. Leuter, Salzburg. — Kallbor, Vertreter, Graz. — Pollat, Privat, Klagenfurt. — Mendel, Ingenieur, Gubert, Reiter, Kiste, Triest. — Hertmann, Lederhändler, Agram. — Knauf, f. u. f. Leutnant; Savray, f. f. Oberingenieur; Eisenberg, Müller, Krup, Smolka, Jech, Engel, Weiler, Popper, Ehle, Grünwald, Freund, Baar, Kirchner, Haas, Jantl, Wellisch, Friedmann, Reine, Gruber, Buan, Kassern, Kiste, Wien. — Lajinja, Advokat, Pola. — Reuhoff, Bergassessor; Sawron, Vörl, Kiste, Berlin. — Fischl, Ingenieur; Brautseger, Kfm., f. Frau, Prag. — Abelsberg, Kfm., Budapest. — Dpiz, Kfm., Niedorf. — Martelanz, Kfm., Kiste. — Terekl, Kfm., Linz. — Moser, Kfm., Steyr.

Am 27. Juni. Pollat, Privat, f. Chauffeur; Eisenberg, Singer, Hillmann, Höfel, Grünwald, Eisenhammer, Kolenz, Weiner, Steiner, Barock, Feliz, Pollat, Sandler, Kiste, Wien. — Werban, Stallmeister; Dr. Jun, f. u. f. Stabsarzt; Weßler, Adler, Kiste, Graz. — Demberger, f. Familie, Neumarkt. — Kruden, f. Familie; Albertani, Kfm., Triest. — Schuster, Bauunternehmer, Agram. — Lederer, Kfm., Odenburg. — Thiele, Kfm., Prag. — Janosky, Kfm., Kruman. — Gorica, Kfm., Linz. — Kolatovic, Kfm., Dozac. — Egner, Kfm., Neu-Pala.

Hotel Stadt Wien.

Vom 25. bis 27. Juni. Waldimiro, Teraris, Privat; Bogatschnig, f. f. Postoffizial; Fobrich, Ingenieur, Triest. — v. Benjesom, Jemplanar, Kiste, Dresden. — Ritter v. Mitrovic, f. u. f. Generalmajor; Jopich, Beamter; Verjalevic, Privat, Paulja (Dalmatien). — v. Menieur, Privat, f. Familie, Linz. — Politzer, Bohrisel, Kiste, Graz. — Schulz, Fabrikant, Steyr. — Janoni, f. f. Oberlandesgerichtsrat, Mailand. — Adler, Kohn, Urban, Perling, Polzer, Kunz, Graf, Bondy, Kömmer, Wagner, Schiller, Popper, Bartos, Flandrat, Pollat, Weßler, Hirschberger, Bach, Wand, Koelbl, Hoffmann, Waller, Deutsch, Kowacs, Tibuschky, Pid, Szandic, Weiß, Weiner, Kiste; Portole, Hofrat u. Professor; Wassermann, Gabriel, Guth, Beamte, Wien. — Blochmann, Ingenieur, Schlan (Böhmen). — Müllspfort, evang. Pfarrer, Dmiltz. — Petrich, Pensionsbesitzer, Abbazia. — Hippmann, Kfm., Zürich (Schweiz). — Bondy, Steigenhofer, Reisende, Brunn. — Fiala, Carlstenc, Ingenieur, Wien. — Brunetti, Privatier, f. Frau, Pallauga (Italien).

Verstorbene.

Am 27. Juni. Johann Strus, Heizersohn, 1 Tag, Jentogasse 8, Freien.

Am 28. Juni. Ursula Selan, Stadtarne, 68 J., Japelgasse 2, Marasms. — Maria Verbič, Kaufmannsgattin, 24 J., Karungasse 3, Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
28.	2 U. N.	733.8	25.2	S. mäßig	fast bewölkt	
	9 „ Ab.	733.5	19.2	S. schwach	teilw. heiter	
29.	7 U. F.	733.7	17.9	N. schwach	heiter	
	2 „ N.	733.2	25.9	SW. schwach	halb bewölkt	0.0
	9 „ Ab.	734.3	20.2	SW. schwach	heiter	
30.	7 U. F.	734.9	17.4	D. schwach		0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 20.2°, vom Donnerstag 21.3°, Normale 19.0°, bezw. 19.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

NESTLÉ'S KINDERMEHL

FÜR SÄUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE. Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone. Den P.I. Hebammen stehen Probep Dosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt F. BERLYAK Wien, I. Weiburggasse 27.

(1762) 4-3

Achtung!

Achtung!

Im Café-Restaurant „Zajc“

werden täglich als Spezialität **Unterkrainer Krebse** nebst feinstem „Cviček“ aus **Gadova peč** den hochgeehrten Gästen aufgetischt. Ausserdem ist daselbst, wie bekannt, die **grösste Auswahl von besten Naturweinen**. Ausgeschenkt wird immer **frisches Reininghauser Märzenbier**. Zur Verfügung steht ein angenehmer, schattiger Garten. Um zahlreichen Besuch bittet. (2727) 5-1

Augustin Zajec, Restaurateur.

Zahvala.

Za vse dokaze odkritosrčnega sočutja ob nenadomestni izgubi naše iskreno ljubljene hčerke, oziroma sestre, gospodične

Anice Majdičeve

za veliko udeležbo pri pogrebu, za mnoge darovane cvetke, zlasti pa č. duhovščini, slav. čitalniškemu pevskemu zboru za genljivo petje, slav. meščanski godbi in sploh vsem, ki so nam ob tem bridkem udarcu tolažilno stali na strani, izrekamo srčno zahvalo.

Kranj, 30. junija 1905.

Rodbina Vinko Majdičeva.

Dr. Maximilian Wurzbach Edler v. Tannenberg gibt im eigenen Namen und im Namen aller Verwandten Nachricht, daß sein innigster geliebter Onkel, Herr

August Wurzbach Edler v. Tannenberg

f. f. Landesregierungsrath i. R. und Ritter des Franz Josefs-Ordens

nach längern Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 28. d. M. um 10 Uhr abends in seinem 82. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 30. I. M. um 4 1/2 Uhr nachmittags vom Sterbeshause aus, Rain Nr. 10 hier, statt.

Die hl. Seelenmessen werden in der hiesigen Dompfarrkirche gelesen werden.

Kranzspenden werden auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Laibach, am 29. Juni 1905.